

aus der Bischofsstadt in die Reformklöster St. Blasien und Schaffhausen vertrieben. Er vollendete dort von 1083 bis 1100 seine Chronik und zog dazu Hermanns Hauptwerk als wichtigste Vorlage heran. Dem „hervorragenden Lehrer“ Hermann huldigte er schon um 1080 in einem Nachtrag zum einleitenden Nekrolog und bereits 1074 in dem Abriß der Zeitrechnung, den er seiner Chronik voranstellte. Da hieß Hermann „der scharfsinnigste der Komputisten“. Aber Bernold zitierte ihn für eine Ansicht, die Hermann so nicht vertreten hatte, daß nämlich das erste Weltjahr mit dem österlichen Neulicht am 4. April angefangen habe, das Jahr, das der gewöhnliche Brauch als letztes im 19jährigen Zyklus betrachte. Hermann hatte im ‚Compotus‘ geschrieben, daß sich das erste Neulicht der Welt aus Bedas Datum für den ersten Vollmond, den 21. März, berechnen lasse; es liege um 14 Tage, 18 Stunden, 1 Punkt, 40 Teilchen später, beim 4. April. Dieses erste Jahr war jedoch nach Hermanns Ansicht ein sechstes, kein neunzehntes im herkömmlichen Zyklus. Im anschließenden Papstkatalog ließ sich Bernold durch Hermann die Nachricht des ‚Liber pontificalis‘ bestätigen, daß am 17. März 683 eine Mondfinsternis eingetreten sei; Hermann hatte freilich den 16. April genannt. In der eigentlichen Chronik sodann übernahm Bernold hie und da eine datierte Himmelserscheinung von Hermann, ohne Kontrolle; der Meister hatte verläßlich gerechnet.

Erst die Sonnenfinsternis am Vormittag des 23. September 1093 schreckte Bernold auf, wie andere Zeitgenossen auch: War sie eine Drohung Gottes oder ein normaler Vorgang? Bernold sah in Hermanns ‚Prognostica‘ nach: Der zuständige Neumond lag schon 19 Stunden, fast einen Tag zurück. Bernold verstand das Ergebnis wohl verkehrt; er meinte, der Mond habe erst den vorletzten, achtundzwanzigsten Tag seines Monats erreicht. Dennoch verwies er auf Hermann, den „hervorragenden Rechner“: Er habe anläßlich der Sonnenfinsternis von 1033 sogar ein Mondalter von bloß 27 Tagen zugelassen. So sehr Bernold in Hermanns Sinn sprach, wenn er die Finsternis von 1093 für regulär erklärte, so wenig kümmerten ihn Hermanns Berechnungen. In den ‚Prognostica‘ hatte der Reichenauer für den 29. Juni 1033 die 27 Tage als Ergebnis der alten Rechenweise abgelehnt und ein Mondalter von 29 Tagen, 12 Stunden, 27 einhalb Minuten ermittelt, jenen nahezu abgelaufenen Mondmonat, der für seine Theorie der Sonnenfinsternisse unerläßlich war. Bernold bewunderte Hermanns Sorgfalt, distanzierte sich aber auch in einer kirchenrechtlichen Streitschrift nach 1085 behutsam von ihr. War der Inhalt von Konzilsbeschlüssen nicht wichtiger als ihre Entstehungszeit? Es lag wenig an Differenzen von Tagen und Jahren, wenn die gregorianische Kirchenreform ein halbes Jahrtausend anklagte und sich dafür auf Zeugen berief,